

• Feldmäuse fangen

Es gab milde Winter, in denen die Wühlmäuse auf den Feldern sich außerordentlich vermehrten. Viele Mäuler brauchen viel zu fressen und so waren im Frühjahr Quadratmeter große Flächen der Luzerne- und Kleeäcker fast kahl gefressen. Um noch größeren Schaden zu verhindern, gab's eine familiäre Großaktion: Ein Jauchefass wurde gefüllt und zum betreffenden Feld gefahren. Begleitet von möglichst vielen Personen, die mit Gießkannen und Schaufeln ausgerüstet waren. Es gab eine klare Strategie. An zwei gegenüber liegenden Seiten wurde mit Gießkannen **Jauche** in möglichst viele Mauselöcher gegossen. Und, oh Wunder, das mochten die Mäuse gar nicht. Sie flüchteten über noch freie Ausgänge und wurden von Schaufel bewaffneten Jägern mit viel Körpereinsatz und Geschrei empfangen. Mit Schlachtfeld lässt sich das Bild gut beschreiben. Nicht vergessen: Das Kampfmittel war ein Naturprodukt. Erst später griff man zur Chemie, dh. man legte Mäusegift (mit violetter Gift gebeizte Getreidekörner) in die Löcher und wartete ab.

• Opas Spucknapfe entsorgen

Wie gesagt, mein Opa ist 1948 gestorben, da war ich 9 Jahre alt. Bereits zwei Jahre vorher litt er wohl an chronischer Bronchitis mit entsprechendem Auswurf.



In seinem Wohnzimmer stand deshalb zwischen Kohleofen und Tür ein **spezielles Möbel**. In das Kistchen musste ich eine Handvoll Weizenspreu (die gab's in der Scheune) streuen und den Deckel schließen. Als Opa noch gehen konnte und sich schleimtechnisch erleichtern musste, ging er zu dem besagten Möbel, drückte oben auf den Holzknopf, der Deckel unten klappte hoch und der Schleim verkroch sich in der Spreu. Nach mehrmaligem Gebrauch musste ich dann den Inhalt auf dem Misthaufen im Hof entsorgen. Das



ging berührungsfrei, weil ich am Stiel das Kistchen weit von mir halten konnte und der Inhalt dank der Spreu rückstandsfrei heraus fiel.

Als Opa dann bettlägerig war, hatte er auf dem Nachtkästchen einen **Spucknapf** stehen, in dem sich der Auswurf in allen erdenklichen Farben sammelte. Die Entsorgung des Inhalts ruft bei mir heute noch einen Würgereiz hervor, ein Beispiel, dass Erinnerungen nicht immer nur "schön" sein müssen.

• Getreideernte

Ich erlebte einige Jahre, wo es keine einzige Maschine für die Getreideernte gab. Das Wetter musste "gut" sein, dann ging es sehr früh los, um die kühleren Temperaturen auszunutzen. Mit Fahrrädern, bepackt mit Proviant, Getränken, Gaukeln (eine Sense mit Windschirm) und Sichel, teilweise auch zu Fuß wurde das Großprojekt "Ernte" angegangen. Als Kind habe ich übrigens nicht verstanden, wie man das eigene Feld inmitten der anderen sicher finden konnte.